

Alles eine blöde Wette

...schon oder?

Von Cuddlytoy

Kapitel 4: Was zum?

Sich unruhig hin und her wälzend, versuchte er endlich eine Position zu finden, in der er etwas schlafen konnte. Doch was er auch versuchte, es wollte einfach nicht funktionieren. Zuviel ging ihm momentan durch den Kopf. Hauptsächlich drehte sich dabei alles um diese verdammte braunhaarige Frau. Manchmal fragte er sich, wann aus ihm, dem Aufreißer, so ein Pantoffelheld geworden war. Immerhin versuchte er gerade alles um sie von sich zu überzeugen. Nun ja, bis vor kurzem hatte er das getan, jetzt versuchte er alles um sie irgendwie vor schlimmeren Konsequenzen zu schützen. Und dass, obwohl er als Jurist eigentlich gegen sie vorgehen müsste.

Es war zum Haare ausreißen. Da lernte er endlich eine Frau kennen, die ihn interessierte (für mehr als nur eine Nacht) und schon war sie mit Diebstählen und Morden in Verbindung.

Erst in den späten, oder eher gesagt frühen, Stunden war er erschöpft genug, um einschlafen zu können. Nur um knappe zwei Stunden später bereits von seinem Wecker wieder unsanft heraus gerissen zu werden. Dementsprechend grummelig war er auch unterwegs.

Sich schnell duschend, stand er wenig später im Halbschlaf in der Küche. Seine Kaffeetasse vor sich abstellend überlegte er, wie er das nun auf der Station handhaben sollte. Mit der Tür ins Haus fallend? Versuchen seinen eigenen Hals zu retten? Oder es gar als Sprunghilfe für seine Karriere benutzen?

Letzteres kam ihm so unwirklich vor. Zwar wurde er immer als das Arschloch schlechthin bezeichnet, jedoch konnte selbst er sich damit nicht anfreunden. Sie in den Knast stecken, um damit sein eigenes Ego zu puschen? Gleichzeitig wird sie sowieso eingebuchtet, egal was er daraus machen würde.

Es half alles nichts. Sich noch einmal verzweifelt die Haare raufend, packte er schließlich seinen Schlüssel und machte sich auf den Weg zur Polizei.

Gemächlich, um so noch etwas mehr Zeit herausschlagen zu können, lenkte er seinen Wagen durch die Straßen und schließlich auf einen der Besucherparkplätze des Polizeireviers.

Noch einmal tief durchatmend bemerkte er die Ansammlung an Polizisten zuerst gar nicht. Als er jedoch seinen Wagen verließ, hörte er deutlich das Stimmengewirr.

Langsam näherte er sich ihnen, wollte er sich ja nicht in ihr Gespräch einmischen, sondern nur auf sich Aufmerksam machen.

„... endlich wurde sie geschnappt, wurde ja auch mal Zeit.“

„Die hat uns echt lange genug Ärger bereitet. Und verdammt viele unserer Agenten in Anspruch genommen.“

„Nun, die sitzt ein. Egal wie gut ihr Anwalt auch ist, da kommt sie nicht mehr raus.“

„Stimmt, auf frischer Tat ertappt, mit der gestohlenen Waffe in der Hand, eindeutiger geht es nicht mehr.“

Scheiße.

Eiskalt lief es dem Langhaarigen den Rücken hinab. Jetzt hatte er sich so viele Gedanken darüber gemacht, nur das jetzt alles hinfällig war? Nicht, dass er einen Plan gehabt hätte sie da wieder raus zu boxen. Nicht nach dem Phantombild. Aber das durfte doch jetzt nicht wahr sein, oder?

„Ah Herr Hyuuga. Können wir Ihnen helfen?“, sprach ihn schließlich einer der Beamten freundlich an.

„Ich denke jetzt nicht mehr.“, murmelte er mehr zu sich selbst.

„Wie meinen?“ Etwas verwirrt betrachtete ihn sein Gegenüber.

„Nicht so wichtig.“

Die Hände tief in den Taschen vergrabend, wollte er schon zurück zu seinem Wagen gehen, als ihn eine Bewegung bei der Eingangstür des Präsidiums innehalten ließ.

Ungläubig blickte er der jungen Frau entgegen. Das war doch jetzt alles ein schlechter Scherz oder?

War er bei der versteckten Kamera gelandet?

Denn dort, unglaublicherweise, marschierte ernsthaft gerade Tenten aus dem Gebäude. Zwar wirkte sie etwas wackelig auf den Beinen, jedoch zierte ein zufriedenes Grinsen ihre Lippen.

Auch die Beamten hatten sie bemerkt. Gerade als er sich nochmal in den Vordergrund drängen wollte um... ja, um was zu tun eigentlich? Da fingen die Polizisten tatsächlich an ihr zu gratulieren.

Wie ein kompletter Idiot stand er da und besah sich das Schauspiel.

Ernsthaft jetzt?

Was hatte er nur verpasst verdammt?

Komplett überfordert schüttelte er den Kopf, versuchte irgendwie wieder klare Gedanken hinein zu bringen.

Scheinbar hatte Tenten diese Geste bemerkt, denn sie sah jetzt genau in seine Richtung. Ein verschmitztes Grinsen zierte ihr Gesicht, als sie ihm direkt in die Augen blickte. Doch für einen kurzen Moment meinte er auch noch etwas anderes erkannt zu haben. Leider war er jedoch so verwirrt, dass er es nicht gleich zuordnen konnte.

„Hey Hyuuga!“, rief sie ihm zu, als sie sich schließlich in seine Richtung in Bewegung setzte.

Irgendwie war er jetzt eingeschnappt. Er machte sich so viele Sorgen um sie, so viele Gedanken, und was macht sie? Ließ sich von der Polizei feiern, obwohl sie eigentlich im Knast sitzen sollte. Moment.

Warum war sie nicht eingesperrt? Was ging hier nur vor?

„Hey Stalker?“, endlich war sie bei ihm angekommen. Hatte ihre Stimme etwas gesenkt, so dass die anderen sie nicht mehr hören konnten. „Jetzt wär ich bereit fürs Krankenhaus. Fährst du mich hin, oder soll ich mir ein Taxi nehmen?“

„Steig ein.“, brachte er mühsam hervor. Nach wie vor absolut mit der Situation überfordert, nicht wissend, was er sagen sollte.

Die Stille zwischen ihnen war irgendwie drückend. Er wusste nicht, wie er ein

Gespräch beginnen sollte, kam er sich doch irgendwie total verarscht vor. Auf der anderen Seite sah er die junge Frau, auf seinem Beifahrersitz, die sich heimlich die Hand auf die Seite presste.

„Gibst du jetzt doch zu, dass du Schmerzen hast?“, fragte er schon fast bissig.

„Ich hab nie behauptet keine zu haben.“, kam die leise Erwiderung.

„Ach ich vergaß. Du brauchst keinen Arzt.“ Sofort tat ihm sein Tonfall leid. Er Merkte, dass es ihr wirklich nicht besonders ging und fuhr sie dafür auch noch an.

„Sakura ist Ärztin. Ich sagte, ich kann es mir nicht leisten ins Krankenhaus zu gehen. Jetzt kann ich aber.“

Besorgt warf er ihr einen kurzen Blick zu. Dass sie auf seine Provokationen nicht einging bedeutete wohl, dass es ihr wirklich nicht gut ging. Sofort fuhr er etwas schneller. Immerhin wollte er nicht das Arschloch sein, dass sie immer in ihm glaubte.

„Danke fürs fahren.“

„Keine Ursache.“

Wieder kehrte Stille zwischen ihnen ein. Zwar nicht so drückend wie noch davor, aber doch noch weit von entspannt entfernt.

Erst als er seinen Wagen vor dem Krankenhaus hielt, ergriff sie wieder das Wort.

„Kommst du am Wochenende vorbei? Dann beantworte ich dir deine Fragen.“

Überrascht schaute er sie einen Moment an. Hatte sie ihn gerade freiwillig in ihr Haus eingeladen?

„Gern.“, brachte er noch hervor, ehe die Braunhaarige bereits ausstieg.

Irgendwie hatte er es ihm Gefühl, dass sie nicht wollte, dass er sie jetzt noch weiter begleitete.

Tief durchatmend konnte er es nicht mehr zurückhalten. Ein zufriedenes Lächeln schlich sich auf seine Züge. So beschissen wie der Tag auch begann, er hatte sich wirklich zu seiner Zufriedenheit entwickelt. Das war eine weit bessere Wendung, als er es sich vorgestellt hatte.

Diesmal nahm er sich auch wirklich vor, ihr bis zum Wochenende Zeit zu geben. Abgesehen davon, dass er nicht wusste, wie lange sie in der Klinik bleiben würde, wollte er sie nicht nochmal verärgern. Samstag. Da würde er zu ihr fahren. Bis dahin sollte er sich wohl überlegen, was er alles ragen wollte. Irgendwie hatte er es im Gefühl, dass es ein einmaliges Angebot war. Das durfte er nicht ungenutzt lassen.